

Forschungsagenda Green Economy Stellungnahme des Deutschen Naturschutzrings (DNR)

Grundsätzliches

Insgesamt ist der Ansatz und der Prozess des neuen Forschungsdesigns zur Green Economy sehr zu begrüßen. Green Economy betrifft wesentliche Infrastrukturen einer modernen Gesellschaft wie Energie, Mobilität, Ernährung, Kreislaufwirtschaft (Abfall) und Wasserwirtschaft.

Green Economy kann nur gelingen in einer Gesellschaft, die transformative Literacy ausgebildet hat. In der Verknüpfung zwischen den sozialwissenschaftlichen Forschungen (SÖF), den Transformativen Wissenschaften und der Etablierung von Transformativen wie Transformationswissenschaften (WBGU 2011) mit dem Programm der Green Economy liegt ein großes Potenzial.

Allerdings muss dieser Ansatz mit der Hightech-Strategie und der Bioökonomie Strategie der Bundesregierung verbunden werden. Beide Strategien sollten die Ideen und Leitbilder der Green Economy unterstützen und ihr Gelingen absichern. Solange die Anforderungen für eine nachhaltige Entwicklung in diesen Strategien nur auf dem Papier stehen und nicht verwirklicht werden, kann bei dem erheblichen finanziellen Potential der Hightech-Strategie in einem Umfang von 27 Mrd. Euro (2010 – 2013) oder 11 Mrd € 2014 die wichtige Rolle der Forschung für die Transformation zu einer Green Economy nicht zum Tragen kommen. Es gibt für alle Politikbereiche Forschungsbedarf, um die jeweiligen Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Die Transformation zu einer Green Economy darf sich nicht allein auf die Förderung von grünen Branchen konzentrieren, sondern muss vor allem den Ausstieg aus nicht-nachhaltigen Produktions- und Konsummustern ermöglichen.

Hier ist der unternehmerische Staat gefragt, wie viele erfolgreiche Vorbilder aus dem Ausland zeigen. Top Runner Ansätze nicht nur für Konsumgüter sondern auch für Unternehmen und die öffentliche Hand wären ein entscheidender Schritt. Die Internalisierung externalisierter Umwelt- wie Sozialkosten sollte entschieden vorangetrieben werden. Die Diskussion über Exitförderungen, also den Ausstieg aus nicht nachhaltigen Technologien und Industriestrukturen sollte aktiver gefördert werden. Dass zum Umbau nicht nur Gewinner sondern auch Verlierer gehören, erscheint trivial.

Für die betroffenen Industriesparten, deren Mitarbeitern und Gewerkschaften sind das jedoch zentrale Fragen, die zu mächtigen politischen Blockaden führen. Hier könnte ein intensiver Diskurs als gesellschaftliche Aufgabe zu fairen und transparenten Lösungen führen. Hier sollten gemeinsame Strategien und Zeitpläne entwickelt werden.

Green Economy sollte in den beratenden Expertengremien der Bundesregierung wie Forschungsunion oder Bioökonomie mit entsprechenden Stakeholdern besetzt werden. Diese Strategien sind sowohl innerhalb des BMBFs als auch in der gesamten Ausrichtung zu wenig verknüpft. Zukunftsszenarien für die Entwicklung einer Green Economy sollten mit einem breiten Stakeholderansatz entwickelt werden. Die technologischen Forschungsförderprogramme wie das Energieforschungsprogramm sollten sich kohärent von diesen Zukunftsszenarien ableiten lassen. Eine wichtige Aufgabe des BMBFs ist es dabei, technologische Pfadabhängigkeiten zu erkennen und keine neuen entstehen zu lassen, die der Transformation zu einer Green Economy entgegenstehen. Hier ist insbesondere die Kernfusion ein kritischer Pfad, der im Hinblick auf eine Transformation zur Green Economy verlassen werden sollten (Exit Strategie). Die Transformation zur Green Economy kostet Geld, daher sollte der Umgang mit Steuergeldern im Bereich der Forschung konsequent auf eine Green Economy ausgerichtet werden.

1.) Beteiligung der Zivilgesellschaft:

Transformation betrifft die gesamte Gesellschaft, dem ist nur zuzustimmen. Bürgerinnen und Bürger sind nicht nur Konsumenten sondern auch Gestalter der Transformation. Die undifferenzierte Ansprache "der Zivilgesellschaft" sollte ersetzt werden durch eine differenzierte Betrachtung. "Die Zivilgesellschaft" spricht nicht. Daher ist es korrekter, von Meinungsbildern einzelner Bürger oder auch Verbände zu reden.

Public Engagement: Rolle öffentlicher Akteure 

	Technology Assessment	CSO Involvement	User Involvement	Workplace Innovation	Science Shops	Citizen Science
R&i Agenda Setting	X	X	(X)			
Supervising/ Evaluating R&i	X	X	X	X	X	
Initialising/ Funding		X	(X)		X	(X)
Shaping R&i process			X	X	X	
Gather Data					(X)	X
Dissemination of Results		(X)	X		(X)	

Abb.1. Hennen Leonard. Vortrag Citizen Science 08.07.2014

Aus den Untersuchungen von Hennen im Rahmen des EU-Projektes Engage 2020 geht hervor, dass auf der Ebene des Agenda Settings Civil Society Organisations (CSOs) beteiligt werden (sollten). Citizen Science spielt eher auf der Datensammlungsebene eine Rolle oder auf regional begrenzten Themengebieten. Hinsichtlich innovativer Formate sind neben den CSOs die potenziellen Nutzer interessante Stakeholder, die sich sowohl in das Agenda Setting bis hin zur Verbreitung der Resultate einbringen. Diese Einbindung der Nutzer ist bislang zu wenig etabliert. Viele Experten- und Beratungsprozesse sind stark auf die Industrie ausgerichtet wie z.B. Plattform Elektromobilität. Hier fehlt die Anbindung an dynamische Prozesse in der gesellschaftlichen Entwicklung mit neuen

Nutzungskonzepten jenseits der Industrie. Dies sollte im Hinblick auf eine erfolgreiche Implementierung geändert werden.

2.) Umweltverträglichkeit und Naturverträglichkeit

Die Betonung der Umweltverträglichkeit durch den gesamten Text ist zu begrüßen. Allerdings umfasst dies nicht automatisch die Naturverträglichkeit mit. Der Schutz und Erhalt der Biodiversität sollte als eigenständiger Wert neben den Ökosystemdienstleistungen mitgedacht und als Kriterium zwingend mit aufgenommen werden. Mit Blick auf die planetaren Grenzen gehört der Verlust der Biodiversität zu den gravierendsten Folgen des nicht nachhaltigen Wirtschaftens. Dies ist nicht mit einer marktwirtschaftlichen Berechnung der Biodiversität aufzuwiegen. Hier ist nicht der Markt sondern das Ordnungsrecht gefragt.

3.) Tal des Todes...

Diese Metapher sollte aus dem Text gestrichen werden, sie klingt sehr lebensfeindlich und eher als Gegenteil einer lebendigen, nutzerengagierten und nutzergetriebenen Green Economy. Wenn es die Green Economy schafft, neue soziale Innovationen in Genossenschaften und mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern wie in der Energiewende zu ermöglichen, dann gibt es dieses Loch in der Finanzierung nicht. Zudem könnte die Bundesregierung durch intelligente öffentliche Förderung durch die KfW z.B. Risikokapital zur Verfügung stellen. Öffentliches Kapital zieht privates Kapital nach sich. Da in Deutschland die Risikobereitschaft privater Kapitalgeber relativ gering ist, könnten hier staatliche Absicherungen eine schnelle Finanzierung mit privatem Kapital vorantreiben. Bürgerengagement für die Transformation in eine Green Economy geht über die Konsumentenperspektive hinaus. „First Mover“ und „Change Agents“ sollten entsprechend ihrer intrinsischen Motivation Wertschätzung erfahren und als Multiplikatoren unterstützt werden. Die Energiewende ist vorrangig aus Bürgerengagement entstanden, dies könnte als Beispiel für weitere Transformation analysiert und genutzt werden.

Berlin, 22.10.2014